Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Erscheint jeden Wochentag nachmittags. — Fernspr. Nr. 11 u. 28. Postscheckkonto Leipzig 23464. — Gemeindegirokonto 14. Bankkonten: Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal — Darmstädter und Nationalbank Zweigniederlassung Hohenstein-Ernstthal. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt — Einsendungen ohne Namensnennung finden keine Aufnahme

Bei Klagen, Konkursen, Vergleichen usw. wird der Bruttobetrag in Rechnung gestellt Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Hüttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Rüsdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenchursdorf, Reichenbach, Callenberg, Grumbach, Tirschheim, Kuhschnappel, St. Egidien, Wüstenbrand, Grüna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Pleißa und Rußdorf.

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts, des Finanzamts und des Stadtrats zu Hohenstein-Ernstthal, sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften behördlicherseits bestimmte Blatt.

Druck und Verlag von Dr. Alban Frisch.

Nr. 120	Der Raum des Millimeters der einspaltigen Anzeigenzeile kostet 7 Pfg., der einspaltigen Reklamezeile 21 Pfg. Für den Nachweis werden 25 Goldpfennige berechnet.	Montag, den 27. Mai 1929	Bezugspreis halbmonatlich 90 Goldpfennige einschließlich Trägerlohn.	79. Jahrg.

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Nr. 120 — Montag, den 27. Mai 1929 — 1. Beilage

Hohenstein-Ernstthal ehrt seinen großen Sohn

Enthüllung einer Gedenktafel am Geburts- und Wohnhause Karl Mays

Ich fragte zu den Sternen
Wohl auf in stiller Nacht,
Ob dort in jenen Fernen
Die Liebe mein gedacht.
Da kam ein Strahl hernieder,
Hell leuchtend, in mein Herz.
Und nahm all meine Lieder
Zu dir, Gott, himmelwärts.

Karl May, „Himmelsgedanken"

Karl May ... nichts ist dir erspart geblieben in deinem langen, arbeitsreichen Leben, das aus schwärzester Tiefe zur goldenen Höhe reinen Edelmenschentums führte.

Auch dich brachte der Sturm geschleppt zur Geisterschmiede zu Märdistan, im Walde von Kulub. Auch dich ergriffen die Zangen, stieß man in den Brand und alles, was du hattest und was du warst — der Leib, der Geist, die Seele, alle Knochen, die Sehnen, Fibern, Fasern, Fleisch und Blut, Gedanken und Gefühle — alles, alles wurde dir verbrannt, gepeinigt und gemartert bis in die weiße Glut — — —

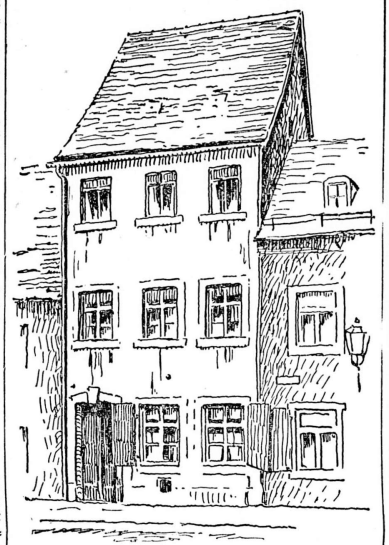
Und dennoch ... dennoch bekanntest du in dem letzten Vortrag deines Lebens: „Ich bin trotz allen Erdenleides ein unendlich glücklicher Mann. Habe mich aus Abgründen emporgearbeitet, werde von Hunderten mit den Füßen wieder hinuntergestoßen und liebe sie doch alle, alle. Ich habe meinen Beruf, meinen Erfolg, mein glückliches, friedliches Heim, meinen unerschütterlichen Glauben an Gott und an die Menschheit. Dieses große, große Glück möchte ich auch so gern anderen Menschen bereiten, allen, allen, nicht nur meinen Freunden, sondern auch meinen Feinden. Darum lege ich dies mein Glück und diesen meinen Sonnenschein in alles, was ich schreibe. Aber Glück und Sonnenschein kommen von oben. Ich mußte also hinauf, mußte fliegen. Ich tat es, um Sonnenschein zu geben."

Auch meinen Feinden. Dieses Wort, Karl May, macht dich groß und sagt, wer und was du gewesen. Wie du den Weg zur Erlösung deiner eigenen Seele fandest, so wolltest du diesen deinen Weg der gesamten Menschheit zur Erlösung weisen. Durch den Glauben an die Menschheit, auch an den geringsten der Menschen, durch Liebe zu ihm, wolltest du ihn emporziehen ...

*

Daß du gefehlt, du hast es selbst gestanden. In deinem Gedicht „An die Mutter" bekennst du reuevoll:

Ich hab gefehlt, und du hast es ertragen,
So manches Mal und, ach, so lang, so schwer.
Wie das mich nun bedrückt, kann ich nicht sagen;
O komm noch einmal, einmal zu mir her!



Das Geburtshaus

Aber du hast alles, alles wieder gut gemacht und bist zu einem Wohltäter, zum „Engel deines Nächsten" geworden.

Und so hatten all die, die dich einst geschmäht und verlästert, hierzu kein Recht. Sie dünkten sich weise und fehlerlos und hatten doch vergessen, daß kein Mensch ohne Schuld und Fehle ... daß jeder abzutragen und abzubitten hat.

Aber du hattest nicht nur Feinde, Karl May, du hattest auch Freunde, herrliche, kampfbereite, kampfbegeisterte Freunde ... und du hast sie auch heute!

Auch in deiner Vaterstadt, in Ernstthal und in dem inzwischen zusammengeschlossenen Hohenstein-Ernstthal. Und dieser deiner Freunde darfst du dich freuen. Sie haben in Jahren des Kampfes die Treue zu dir bewiesen und werden sie auch fürder beweisen, wenn es sein muß!

Einer deiner treuesten Freunde in deiner Heimatstadt ist Lehrer Hans Zesewitz. Wenn gestern endlich, endlich eine Gedenktafel an deinem Geburts- und Wohnhaus enthüllt werden konnte, so ist es sein Werk. Die Bemühungen um diese gehen bis auf 1921 zurück. Der Gedanke entsprang einem Briefwechsel zwischen dem bekannten Münchener Pädagogen Professor Dr. Ludwig Gurlitt und ihm. Und er hat nicht geruht und gerastet, bis dieser Gedanke zur Tat, verwirklicht wurde.

Die Gedenktafel

Unvergessen wird das Wort deines treuesten Freundes in der Heimat bleiben, das er gestern aus innerstem Herzen heraus gesprochen ... immer wird es wieder aufklingen: „Wir Nachlebenden wollen den Dichter nun durch eine Tafel mit seinem Bilde ehren und damit zum Ausdruck bringen, daß unsere Begeisterung nicht nur leerer Schall ist, sondern daß es uns ernst um die Geltung des Dichters ist."

Klarblauer Himmel leuchtete über unserer an steil ansteigendem Berghügel hingeflickten Stadt. Die Sonne malte helle Kringel auf die blauen und roten Dächer. Sonnenstrahlen hüpften und tanzten über Straßen und Gassen. In den Gärten sangen die Vögel. Und in der Stadt selbst festlich geputzte Menschen.

Es galt die Ehrung eines der größten Söhne von Hohenstein-Ernstthal, des einst so viel geschmähten und verlästerten Karl May, heute von den meisten, auch den ehemaligen Gegnern, anerkannten und gewürdigten Dichters und Volksschriftstellers.

Schon am frühen Morgen wogte das Leben in der Stadt in seltener Mannigfaltigkeit. Der Stolz der Einwohnerschaft auf ihren einstigen großen Mitbürger kam überall unverhohlen zum Ausdruck. Gegen 11 Uhr strömte jung und alt zur Bahnstraße, zum Geburtshaus Karl Mays, wo der Festakt vor sich gehen sollte.

Prächtiger Sonnenschein bestrahlte das kleine, nur drei Fenster breite, dafür aber drei Stockwerke hochragende Bürgerhäuschen, das im Schmuck eines neuen Oelanstriches (von Malermeister Reuthner ausgeführt) prankte. Zwei hohe frische Maibäume und dicke Girlanden schmückten die Mauer. Davor eine Rednertribüne, auf deren Vorderwand weit leuchtend das Stadtwappen von Hohenstein-Ernstthal buntfarbenen Schmuck bildete.

*

Als der elfte Uhrenschlag von St. Trinitatis verzittert war, hob Kantor Schiefer den Taktstock und von 150 Sängern gesungen erklang

Die Festrede von Rechtsanwalt Dr. Fleischhauer, Dresden

Hochverehrte Festversammlung!

Wenn man sich zusammenfindet, um einen Mann von großem Namen zu ehren, so darf man wohl fragen, welche Gründe zu solcher Huldigung das Recht geben. Bei einer Ehrung, die einem Toten dargebracht wird, muß immer bedacht werden, daß wir Lebenden niemandem ein Denkmal setzen können, der sich nicht selbst schon zuvor eins gesetzt hat. Und solches Gedächtnismal darf nicht nur in den Köpfen der Umwelt und der Nachwelt bestehen oder nur in Nachschlagebüchern auffindbar sein, sondern es muß in den Herzen der Menschen ruhen und leben. Andernfalls ist alles, was wir tun, eitel und vergebliche Mühe. Wer ein nützliches Buch geschrieben hat, vielleicht gerade ein Nachschlagewerk, das unentbehrlich ist; wer uns vielleicht von fernen Ländern die Sehenswürdigkeiten mitteilt und die Gaststätten, wo wir absteigen können, wie Bädecker und Meyer, der wird sich einen gewissen Dank verdienen, aber eines Gedächtnismales wird er sich darum noch nicht würdig machen.

Das Menschenherz ist ein merkwürdiges Ding. Ach, es täuscht sich so leicht und so oft! Aber in einem läßt es sich nicht betrügen, wenn es auch vergänglich ist, wie wir Menschen überhaupt vergänglich sind! Und das ist die tiefe Gerechtigkeit seines Fühlens: des Menschenherzens unbeirrbar richtige Dankbarkeit. Wer in anderen Herzen sein Denkmal aufgerichtet hat, der lebt fort, denn wahrer Dank überträgt sich und pflanzt sich noch fort und wirkt weiter, auch wenn er nicht mehr unter uns wandelt, der sich in andre Menschenherzen eingepflanzt hat.

Und so gebe ich mit meinen Worten nur eine Definition des Begriffes rechter Unsterblichkeit: sie ist das Fortleben in dankbaren Menschenherzen. Wenn nicht die Notwendigkeit besteht, weil menschliche Teilnahme, weil lebendige Menschenherzen hier, ringsum und anderwärts nach dem Manne Karl May fragen, nach dem Menschen Karl May und seiner ersten Heimat sich erkundigen, dann ist die Tafel, die dem gewöhnlichen Erdenwanderer über den unsterblichen Pilger, über Karl May, Auskunft geben soll, sicherlich ohne tieferen Sinn. Es haben schon so Unzählige in Hohenstein-Ernstthal nach der Stätte gefragt, wo sein kühner Geist ins Leben trat, dem sie zahlreiche erhebende und frohe Stunden ihres Lebens, vielleicht auch wichtige Momente ihrer Entwicklung, wertvolle Hinweise zu veredelnder geistiger Förderung verdanken, daß es heute nach 87 Jahren an der Zeit ist, die Antwort auf die Frage des Wanderers durch Hohenstein-Ernstthal nicht dem zufälligen Bescheide irgend eines Ortseinwohners auf der Straße anzuvertrauen. Hier ist ein Erdenfleck, von dem das Dichterwort gilt: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht für alle Zeiten!" Das soll künftig die Gedenktafel jedem Pilger künden, der mit Dankbarkeit gegen Karl May im Herzen hier nach dessen Person und nach dem schlichten, rührend bescheidenen Ausgangspunkte seines Erdenwallens fragt.

Und wieviel Herzen sind es, in denen der Tote, den wir ehren, ein Monument bleibender Dankbarkeit sich selbst errichtet hat? Ueber 5 Millionen seiner Bände in deutscher Sprache sind bisher verbreitet worden. Unsere größte staatliche Bücherei in Sachsen, die Sächsische Landesbibliothek in Dresden, die die weiten Räume des Japanischen Palais erfüllt, hat einen Bestand von 800 000 Büchern. Wir würden 6—7 Japanische Palais brauchen, wenn wir alle im Volke verbreiteten Karl-May-Bände an einer Stelle in einer Riesenbücherei vereinigen wollten. Bei diesen 5 Millionen Bänden sind ungerechnet die in fremden Sprachen verbreiteten May-Bücher; und die Werke dieses meistgelesenen deutschen Volksschriftstellers wurden beispielsweise übersetzt in folgende Zungen: in die dänische, englische, französische, holländische, italienische, kroatische, norwegische, polnische, rumänische, slowakische, slovenische, spanische, schwedische, tschechische, ungarische Sprache u. a. m.

Wer allein die deutschen Bände auf einmal abtransportieren wollte, der müßte sich bereit machen, 2 500 000 kg zu befördern. Und wer es dieser ungeheuren Last gegenüber vielleicht doch vorziehen möchte, sie lieber in einem großen Bücherregal aufzustellen, der brauchte hierzu eine Strecke von 150 000 Metern, also 150 Kilometern; das wäre ein Riesenregal von Hohenstein-Ernstthal über Dresden hinaus bis nach Bautzen. Die technische Herstellung dieser Bücher war die Arbeit und zugleich die Nahrung von Tausenden von emsigen Menschenhänden!

Aber zu einem einzigen, dem entscheidenden Exemplar, nämlich der Handschrift, dem Manuskripte, bedurfte es einer ungeheuren Energie, eines riesigen Wissens, eines unsagbaren Fleißes, eines weitumfassenden Geistes und einer unvergleichlich fruchtbaren Phantasie! Und das war die Leistung Karl Mays, den wir heute feiern.

Als der Mann, dem wir diese Werke verdanken, geboren wurde, waren Ernstthal und das ihm verschwisterte Hohenstein nur ganz bescheidene Markflecken. Die Welt hat seitdem ein vollkommen anderes Gesicht angenommen. Ob es immer ein freundlicheres, ein besseres geworden ist, das wird man sehr bezweifeln dürfen. Aber eines war in dieser langen Zeit immer dasselbe: das Bedürfnis der Menschen, gelegentlich einmal aus dieser Welt zu flüchten und sich im Reiche der Romantik vom Alltag auszuruhen, aus diesem See von Plagen und schlimmer Nüchternheit einmal aufzutauchen und den Blick zu richten auf das Heer nie gesehener uralter Sterne im ewig neuen Glanze.

Was gab die Umgebung und das Leben dem Mann Vielversprechendes mit, dem wir so vieles verdanken? Fast nichts. Aus diesem kleinen Weberhäuschen trat er in die Welt, und nahm so — wie alles Große — von einem unsagbar bescheidenen Anfang aus seinen bewundernswürdigen Aufstieg. Am 25. Februar 1842 wurde Karl May hier geboren, wie er selbst sagt, als Lieblingskind der Not, der Sorge und des Kummers. Vergessen wir das nicht, wenn auch heute sein Häuschen ein nagelneues prunkvolles Festgewand angelegt hat und vor uns in ungewohntem Glanze strahlt. Trotz der dürftigen Verhältnisse seiner Eltern wurde es dem geistig geweckten Knaben ermöglicht, die Lehrerseminare zu Waldenburg und Plauen zu besuchen. Daß er hiernach in jugendlichem Ungestüm strauchelte und schuldig wurde, ist uns allen so bekannt, wie die Tatsache, daß er durch seine alsdann schöpferische Tätigkeit als Schriftsteller und Dichter alles, alles wieder gut machte und zu einem Wohltäter unzähliger Leser wurde; er erschloß ihnen eine Traumwelt, seine Traumwelt, die sie beglückte und erhob. Möchten doch die Menschen auf Erden das leisten, was die Bibel vom Himmel sagt: Daß nämlich droben im Himmel über einen Sünder, der Buße tut, mehr Freude herrscht, als über 99 Gerechte, die dieser Buße nicht bedürfen.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist Karl May, der Schöpfer der weltbekannten Reiseerzählungen, der Schöpfer des Winnetou und Old Shatterhand, des Hadschi Halef Omar und so vieler anderer, teils heldenhafter, teils drolliger und humorvoller Gestalten verstorben, im gesegneten Alter von 70 Jahren zu Radebeul bei Dresden, wo er begraben liegt. Er schied von uns in ungebrochener Geisteskraft, viele schöne und große Pläne noch unter seiner edel gewölbten Stirne bergend und in seinem guten, warmen Herzen!

Aber nicht nur Reiseerzählungen, exotische Abenteuerromane hat er uns geschenkt, sondern auch im Umkreis seiner Heimat Hohenstein-Ernstthal spielen manche seiner Werke. Ich erinnere an seine Erzgebirgischen Dorfgeschichten und möchte aus der Vorrede, die er diesen Geschichten mitgab, ihn selbst mit einigen Sätzen sprechen lassen:

> „Komm, lieber Leser, komm! Ich führe dich hinauf in das Gebirge. Du kannst getrost im Geiste mit mir gehn. Der Weg ist mir seit langer Zeit bekannt.
>
> Ich baute ihn nun vor fast dreißig Jahren, und viele, viele kamen, die meine Berge kennen lernen wollten, doch leider nur, um sich zu unterhalten! Daß es auch Höhen gibt, in denen man nach geistigem Erze schürft, das sahen sie bei offnen Augen nicht und darum ist es unentdeckt geblieben.
>
> Ich führte sie dann einen andern Weg, der von der flachen Wüste aufwärts stieg, durch fremdes Land und fremde Völker führt und oben enden wird bei Marah Durimeh. Auf diesem Weg begann man, zu begreifen. Man sah nun endlich ein, was die Erzählung ist: nur das Gewand für geistig frohes Forschen. Man hat gelernt, zum Sinn hinabzusteigen, der uns des Erzes Adern, der Tiefe Reichtum zeigt. Wer das ihm Nahe nicht verstehen will, den muß man tüchtig in die Ferne leiten, wenn auch auf die Gefahr dabei verkannt zu werden!
>
> Heute kehr' ich nun ins Vaterland zurück, um jenen alten Weg aufs neue zu betreten."

So sehen wir, hochverehrte Festversammlung, mit inniger Freude, daß der Mann, der uns die Steppen von Asien und die heiligen Stätten des Islams erschloß, der uns durch die Sonnengluten der afrikanischen Sahara führte, und der uns den erschütternden Untergang der roten Rasse in Nordamerika und in Südamerika miterleben läßt, im Grund seines Herzens auch ein treuer Sohn seiner Heimat und ihrer anmutigen Berge und Wälder blieb. So sehen wir überall den Mann mit dem warmen Herzen der Liebe, der uns entzündet für die Schönheit der weiten, fernen Welt und der darüber nicht vergaß das bescheidene Nest, aus dem er stammt, das schlichte Weberhaus, wo seine Wiege stand.

Karl May, wir danken dir und wir grüßen dich, Karl May, wir grüßen dich und wir danken dir.

Goepfarts ernstes, feierliches, getragenes Lied „Wo dir, o Mensch, Gottes Sonne zuerst schien". Die Töne schwangen weiter . . . wurden vom Herzen aufgenommen.

Dann bestieg Fräulein Hildegard Planitzer die Rednertribüne und sprach den von dem Breslauer Dichter Johannes Nixdorf verfaßten Prolog, der von des einst Verfemten Schicksal erzählte, in sinnvoller Weise die einzelnen Felder des Stadtwappens von Hohenstein-Ernstthal erläuterte und sie in Beziehung brachte zu den von Karl May geschriebenen Werken:

Der Dichter, dessen Antlitz freundlich-milde
von dieser Tafel auf uns niedersieht,
er ist ein Kind von dieser Stadt Gefilde,
was er uns oftmals durch sein Werk verriet.
Er pries sie gern in manchem bunten Bilde,
sei es in Prosa, sei 's in Vers und Lied.
Das schönste Bild hat er von ihr gegeben
im Buch von seinem Leben, seinem Streben.

Wenn wir das Wappen dieser Stadt betrachten,
sehn oben wir den Riesen mit dem Kind.
Ein Gleichnis sei 's für jene, die stets dachten,
daß wir doch nichts als schwache Menschen sind.
Gewiß, die Gründe, die die Dichter brachten,
sie zeigen oft: vor Höherm sind wir blind.
Ihr wißt, wie unser Dichter schwer gerungen,
wie er gekämpft, bis ihm sein Werk gelungen.

Hier, wo die Wälder voller dunkler Föhren,
wo in den Bergen tief das Silber blinkt,
wo Axt und Schlegel fleißig sind zu hören
und in den Häusern leis der Webstuhl singt —
hier kann die Anmut der Natur betören,
wenn sie auch sparsam ihre Gaben bringt: —
Man muß verstehn, den Sinn herauszulesen,
Karl May ist auch solch Webersohn gewesen.

Wo immer Menschen sich an Menschen binden
eint man im Druck der Hände sich zum Bund.
Dies könnt ihr auch auf Ernstthals Wappen finden.
es gibt das Sich-Verstehn, den Frieden, kund.
„Es ist nicht schwer, den Haß zu überwinden,
nur guten Worten leihet Euern Mund!"
So lehrte er, der selbst von Ernstthals Erde,
der Welt und Menschheit, daß sie schöner werde.

Das Herz, die Mitte, rot und weiß gehalten,
zwingt von allein uns allen den Vergleich:
Die Menschen sind gewißlich viel gespalten
und doch gebunden an ihr irdisches Reich.
So denkend, brach er feindliche Gewalten,
und durch sein Wort, das gläubig, liebend, weich,
versöhnte er, der große Seelenkenner,
die rote Rasse und die weißen Männer.

Sein Geist verweilte oft in fernen Zonen,
doch kehrt' er stets ins Vaterhaus zurück.
Hier im Gebirg, wo stille Leute wohnen, ward ihm
der Grund zu manchem Meisterstück,
das ihm als Dichter gab des Lebens Kronen.
Er hats verkündet, er erzählt sein Glück
in manchem Buch, in manchem seiner Lieder
— die Heimat wars, sie zog ihn immer wieder.

Und dann sprach Rechtsanwalt Dr. Ernst Fleischhauer (Dresden, der Festredner. Er zeichnete packend und hinreißend ein Lebensbild des Dichters und Menschen Karl May, führte uns durch die entbehrungsreichen Jahre der Jugend des „Lieblingskindes der Not, der Sorge, des Kummers", führte uns durch die Jahre der Irrungen und Wirrungen des Heranreifenden, erzählte von dem unermüdlichen Schaffen und Vorwärtsstürmen des Gereiften und den schließlichen Erfolgen des weltbekannten Schriftstellers. Hohe Anerkennung und tiefste Dankbarkeit ließen seine Schlußworte folgern:

„Karl May, wir danken dir und wir grüßen dich, Karl May, wir grüßen dich und wir danken dir!"

Dann sprach Lehrer Hans Zesewitz als Vorsitzender des Ausschusses für eine Karl-May-Ehrung und als treuer Anwalt des Dahingeschiedenen. Er durfte hohe Ehrengäste willkommen heißen, den Vertreter des Ministeriums für Volksbildung als Vorstand der mildtätigen Karl-May-Stiftung, Oberregierungsrat Dr. Groß, Ersten Bürgermeister Dr. Patz und Stadtverordnetenvorsteher Rößel als Vertreter der Stadt Hohenstein-Ernstthal. Eine besondere Freude war es ihm auch, den Vertreter der uns durch Karl May verschwisterten Stadt Radebeul, stellvertretenden Bürgermeister und Stadtrat Karl Ulbricht, willkommen heißen zu dürfen. Er führte dann weiter aus:

Herr Dr. Fleischhauer hat in köstlichen Worten von Karl Mays Bedeutung gesprochen. Der beste Beweis dafür, daß der Dichter nicht nur eine literarische Erscheinung ist, sondern lebt, ist, daß Sie so zahlreich zu seiner Ehrung erschienen sind.

Eine ganz besondere Freude ist es mir, daß die Ehrung zu einer Zeit erfolgt, da noch Menschen leben, die zu unserm Karl May in innigster Beziehung standen. So weilt seine Witwe, Frau Klara May, unter uns, die in seltener Geistesklarheit in Gemeinschaft mit Herrn Verlagsdirektor Dr. Schmid, den zu begrüßen ich ebenfalls die Ehre habe, das geistige Erbe des Dichters als Gralshüterin verwaltet. Und auch zwei Schwestern, Frau Wilhelmine Schöne, die übermorgen ihren 85. Geburtstag, und Frau Karoline Selbmann, die in zwei Wochen ihren 80. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern dürfen, sind gleichfalls unter uns. Möchte ihnen die Ehrung des großen Bruders eine Altersfreude sein. Wir stehen jetzt vor dem feierlichen Augenblicke, unsere Verehrung und Dankbarkeit für den Dichter, der uns so oft durch seine Bücher die Sorgen des Alltages und selbst Krankheiten vergessen ließ und in das Reich der Phantasie entführte, durch eine Gedenktafel zu bezeugen. Die Bemühungen um diese gehen bis auf 1921 zurück.

Der Gedanke entsprang einem Briefwechsel zwischen Professor Ludwig Gurlitt-München und mir. Auch diesen großen Mann, der als einer der Ersten „Gerechtigkeit für Karl May" verlangte und heute durch schwere Krankheit fern bleiben mußte, grüße ich in Dankbarkeit.

Das Haus, vor dem Sie stehen, ist von Karl May in „Ich" Seite 281 ff. verewigt. Ich darf Ihnen einige Worte daraus zitieren: „Das Haus war nur drei schmale Fenster breit, dafür aber drei Stockwerke hoch. Großmutter, die Mutter meines Vaters, zog in das Parterre, wo es nur eine Stube mit zwei Fenstern und der Haustür gab. Dahinter lag ein Raum mit einer alten Wäscherolle, die für 2 Pf. pro Stunde an andere Leute vermietet wurde. Im 1. Stock wohnten die Eltern mit uns. Da stand der Webstuhl mit dem Spulrad. Im 2. Stock schliefen wir mit einer Kolonie von Mäusen . . . Im Garten gab es einen Hollunderstrauch, einen Apfel-, einen Pflaumenbaum und einen Wassertümpel, den wir als „Teich" bezeichneten. Der Hollunder lieferte uns den Tee zum Schwitzen, wenn wir uns erkältet hatten . . ." Sie sehen das beschriebene Haus noch und auch der Hollunderbaum steht noch im Hofe.

Das schlichte Geburtshaus, vor dem wir stehen, ist mir ein Symbol. So wie es herausstrebt aus seiner Umgebung, so strebte auch sein großer Sohn Karl May heraus aus dem armen, in jeder Beziehung armen Ernstthal seiner trüben Kindheit und ernsten Jugendzeit. Und er errang nach schweren Kämpfen des Lebens Krone und durfte vor 17 Jahren heimgehen in dem Bewußtsein: Großes geschaffen zu haben. Wir Nachlebenden wollen den Dichter nun durch eine Tafel mit seinem Bilde ehren und damit zum Ausdruck bringen, daß unsere Begeisterung nicht nur leerer Schall ist, sondern daß es uns ernst um die Geltung des Dichters ist. Ich enthülle im Auftrage des Ausschusses dieses schöne Kunstwerk, in Kupfer getrieben von Kunstgewerbler Carl Beyer in Zwickau und übergebe es der Obhut des Hausbesitzers, des Pächters, Herrn Münch, der in edler Hilfsbereitschaft das Fest so schön rüsten half, der Einwohnerschaft und der Stadtverwaltung Hohenstein-Ernstthal.

Dann nahm er die Hülle von der Gedenktafel, auf der uns das edelgeformte Antlitz von Karl May in schimmernder Lebendigkeit entgegenblickte. In diesem Augenblick leuchtete die Sonne am hellsten, brannte sie am wärmsten. Und als aller Augen auf dem Bildnis des großen Heimgegangenen ruhten, da war auch seine bang aufgeworfene Frage beantwortet: Die Liebe hatte sein gedacht!...

Einfach klingen die Unterschriftsworte der in Kupfer getriebenen Gedenktafel, die ein Werk des Zwickauer Kunstgewerblers Carl Beyer ist:

„Volksschriftsteller Karl May wurde den 25. 2. 1842 hier geboren."

Und dann überreichte das Kind des Herrn Münch der Witwe des Dichters, Frau Klara May und den beiden Schwestern Hollunder von dem Hollunderbaum, den Karl May in seiner Lebensbeichte erwähnt...

Als Letzter sprach Verlagsdirektor Dr. Euchar Schmid (Radebeul), warm, schlicht, und doch an die Herzen rührend:

Bewegten Herzens stehe ich vor dem kleinen bescheidenen Haus, worin vor 87 Jahren **ein Mann geboren wurde, der vielen Hunderttausenden, ja ich darf sagen, vielen Millionen von Lesern des In- und Auslandes frohe Stunden der Erholung und Entspannung bereitete und noch heute bereitet. Karl May besitzt unendlich viel mehr Anhänger, wie gar mancher ganz Großer, dessen Lebensweg nicht wie der seinige durch tiefste Nacht empor zum Licht führte.**

Als Leiter des Karl-May-Verlags bin ich beauftragt, Ihnen allen den herzlichen Dank der Witwe des vor 17 Jahren heimgegangenen Dichters auszusprechen. Dieser Dank gilt zunächst der Stadt Hohenstein-Ernstthal überhaupt. Ich glaube, daß niemand hier weilt, der dem Toten nicht diese späte Anerkennung gönnt. Im besonderen gehört unser Dank den Herren, die im engeren Ausschuß die heutige Feier vorbereiteten und ermöglichten. Ich danke vor allem Herrn Bürgermeister Dr. Patz für seine Mitwirkung und ebenso dem Herrn Vorsitzenden des Ausschusses, meinem Vorredner, Herrn Lehrer Hans Zesewitz. Er hat in seiner Eigenschaft als Stadtbibliothekar erkannt, welch riesenhafter Verbreitung und welcher Beliebtheit sich die Schriften Karl Mays bei den Lesern erfreuen. Seinen jahrelangen und unentwegten Bemühungen ist es geglückt, das Ziel zu erreichen, das uns heute hier vereinigt.

Hohenstein-Ernstthal setzt sich selber ein Denkmal, indem es den weltberühmten Mann ehrt, dessen Bild nunmehr von diesem Haus auf uns herniederschaut.

Noch einmal sangen die Sänger. Theo Nestlers Lied „Dort, wo im Tal das Kirchlein steht" war es, das ertönte. Und mit dem Verhallen des letzten Akkorde war die Feier beendet...

*

„Hohenstein-Ernstthal setzt sich selber ein Denkmal, indem es den weltberühmten Mann ehrt, dessen Bild nunmehr von diesem Haus auf uns herniederschaut", sagte Dr. Schmid.

Ja: Hohenstein-Ernstthal hat sich ein Denkmal gesetzt; denn die Gedenktafel soll bleiben ein ewiges Zeichen der Dankbarkeit und der Anerkennung der Stadt Hohenstein-Ernstthal für ihren großen Sohn.

Und sie wird es bleiben!...

*

Aber auch im Herzen seiner Ernstthaler steht fest und unverrückbar das Bild Karl Mays. Treue Freunde halfen das Fest rüsten. Die Herren Münch und Wolf haben sich selbstlos aufgeopfert. Die Mitglieder des 3. Zuges der 2. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr und ihre Frauen taten ein übriges. Sie alle, alle halfen das Fest ausgestalten. Und darum sei ihnen Dank, herzlichster Dank!... Dank auch den Ausschußmitgliedern für ihre Arbeit, ihr Mitwirken.

Walter Steeger.

Glückwunsch-Telegramme

Am gestrigen Tage sind auch viele

Drahtnachrichten und Glückwünsche

bei der Stadtverwaltung eingegangen, die wir nachstehend veröffentlichen:

Die wir das unsterbliche Werk des toten Meisters in die Welt tragen helfen, grüßen seine Geburtsstadt zum heutigen Ehrentage.
Die Angestellten des Karl-May-Verlages

*

Der Schöpfer der Gruft Karl Mays und Freund des verstorbenen Professors Sascha Schneider, Professor Selmar Werner, Dresden, schreibt:

Herzliche Zustimmung zur wohlverdienten Ehrung Karl Mays.

*

Der bekannte Schriftsteller und Philosoph Dr. Heinrich Lhotzky, Ludwigshafen am Bodensee, telegraphierte:

Heil der Stadtgemeinde im Gedenken Ihres berühmten Mitbürgers Karl May, des kaiserlichen Streiters, des begabten Schriftstellers, des treuen Führers deutscher Jugend.

*

Der Verwalter des Karl-May-Museums und Bewohner des Wildwest-Blockhauses in Radebeul, Patty Frank, schreibt:

Möge diese Gedenktafel des großen Fabulierers die Einwohner Ihrer Stadt und besonders die heranwachsende Jugend sowie alle Fremden, die Hohenstein-Ernstthal besuchen, stets daran erinnern, daß in diesem Hause unserem Vaterlande und darüber hinaus der ganzen Welt ein Mann geschenkt wurde, der in seinen Werken Hunderttausenden den Geist echter Vaterlandsliebe, wahre Männlichkeit, Menschenliebe, Treue und Glauben ins Herz geschrieben hat!

Ich darf Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, gleichzeitig bitten, den beiden Schwestern Karl Mays, die gewiß an dem heutigen Ehrentage ihres verstorbenen Bruders teilnehmen, meine herzlichsten Grüße zu übermitteln.

*

Die bekannten Filmleute Thea v. Harbou und Fritz Lang, Berlin, telegraphierten:

In dankbarer und liebender Anhänglichkeit und Verehrung für Karl May, den großen Sohn Ihrer Stadt, auf dessen Genie Sie und ganz Deutschland stolz sein dürfen, senden wir Ihnen zum 26. Mai 1929 aufrichtige Glückwünsche. Möge die Saat von Edelsinn, Mannhaftigkeit und dem schmerzüberwindenden Humor, die alle seine Werke in so reichem Maße ausgesät haben, in Unsterblichkeit gedeihen, ihm und seiner Heimat zur Ehre.

*

Dr. Johannes März, Dresden, der Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller, schreibt:

Sehr bedauernd, nicht anwesend sein zu können, wünsche der heutigen Feier guten Verlauf zu

**Viel Herbes hast du durchgelitten,
Viel Herrliches dabei erstritten.**

Ludwig Gurlitt.

Der Bewohner des Radebeuler Wildwest-Blockhauses freut sich über die Kulturtat der Geburtsstadt des großen Meisters und entbietet zum heutigen Ehrentag im Gedenken an seinen Wegbereiter den lieben alten Karl May seine herzlichsten Glückwünsche.

*

Hochschulprofessor Dr. Bruno Wandolleck in Dresden schrieb:

Ich gehöre zu denen, die sich über die morgige Ehrung Karl Mays überaus freuen. Meiner Begutachtung über diesen Ihren Entschluß gebe ich dadurch Ausdruck, daß ich an Goethes Wort erinnere: „Was dem Mann das Leben nur halb erteilt, soll ganz die Nachwelt geben."

*

Der bekannte Literarhistoriker Professor Dr. Eduard Engel aus Bornim bei Potsdam:

Durch die Ehrung Karl Mays ehrt sich Ihre Stadt, in der Deutschlands beliebter Volksschriftsteller traurige Jugendjahre verlebt hat. Sie begehen am 26. Mai 1929 eine Tat geschichtlicher Gerechtigkeit.

*

Hauptmann a. D. Braune, Dresden-Blasewitz, schreibt:

Zu der heutigen Einweihung der Karl-May-Gedenktafel erlaube ich mir Ihnen und der Stadtverwaltung meine aufrichtigsten Glückwünsche zu übermitteln.

Ehren Karl Mays, von dem das horazische Wort gilt: Omne tulit punctum qui miscuit utile dulci.

*

Als alter Mayfreund herzliche Grüße zur Enthüllung der Karl-May-Gedenktafel.
Ball, Kriminalkommissar, Wiesbaden

*

Angedenken an das Schöne ist das Heil der Erdensöhne. Angedenken an das Liebe, glücklich, wenn lebendig bliebe.
Herzlichen Glückwunsch sendet Karl Mays Verleger und Freund
Ernst Fehlenfeld, Freiburg i. Br.

*

Zur heutigen Ehrung Karl Mays, des großen Sohnes Ihrer Stadt, herzlichste Glückwünsche.
Heine, Schriftsteller, Hannover

*

Viele Wiener beglückwünschen Ihre Stadt zur Ehrung des großen Sohnes.
Ozorocan, Wien

*

Frau May erhielt folgenden Glückwunsch:

In herzlicher Mitfreude an dem Ehrentage Ihres hochverehrten Herrn Gemahls senden liebe Grüße
Mühlberas, Dresden